

DEMOKRATIE IN DER SCHULE

MITREDEN

MITGESTALTEN

MITENTSCHEIDEN

- Demokratie ist ...
- Demokratie in der Schule
- Schulparlamente, Klassenrat & Co
- SchülerInnenparlamente in der Volksschule
- Initiativen, Materialien und Linktipps



Liebe Leserin, lieber Leser!

Demokratien leben von der Beteiligung der Bevölkerung, aber engagierte Demokraten und Demokratinnen werden nicht als solche geboren. Welcher Auftrag ergibt sich daraus für das „Demokratie Lernen“ und kann Schule diesen erfüllen?

Schaut man auf das sprichwörtlich halbvolle Glas Wasser, sind die Potenziale dafür gut erkennbar: schulgesetzliche Regelungen für Mitentscheiden und Mitgestalten (im Rahmen des Schulunterrichtsgesetzes/SchUG), die Orientierung der Politischen Bildung an Kompetenzen, welche die aktive BürgerInnenschaft fördern, Praxisbeispiele von SchülerInnenparlamenten und Klassenräten u.v.m.

Auf der halbleeren Seite gibt es die Hürden und die Skepsis vieler Schulbeteiligter: „Ja, Mitsprache der SchülerInnen (und Lehrkräfte!) wäre gut, aber leider geht das bei uns nicht ...“ Eine andere Meinung könnte sein: „Das wäre ja noch schöner, wenn die SchülerInnen den Unterricht bestimmen, das Unterrichten ist sowieso schon schwer genug. Wohin soll das dann bitte führen?“

Und viele Jugendliche haben möglicherweise (zunächst) „so was von gar keinen Bock“ (O-Zitat) auf mehr Mitsprache. Schließlich bleibt auch noch die Frage offen, ob Demokratie Lernen und Lehren in einer Institution funktionieren kann, in der die meisten Entscheidungen nicht demokratisch getroffen werden.

In diesem Heft geht es sozusagen um das halbvolle Glas – um verschiedene Perspektiven rund um Demokratie in der Schule. Modelle demokratischer Schulen und Initiativen zu Schulparlamenten und Klassenräten sind ebenso Thema wie gesetzliche Regelungen zur schulischen Mitbestimmung in Österreich. Im Mittelpunkt stehen die Kompetenzen, zivilgesellschaftlich handeln und partizipieren zu können und auch die Praxis der (schulischen) Demokratie (z.B. Schulkulturen und Handlungsspielräume).

Wir wünschen Ihnen spannende Unterrichtsmomente und freuen uns wie immer über Ihre Rückmeldungen zum Heft.

Ihr Team von Zentrum polis
service@politik-lernen.at

Kompetenzen für aktive BürgerInnenschaft und Demokratie Lernen

Kompetenzen für aktive BürgerInnenschaft ergeben sich nicht wie von selbst aus der Aneignung von Wissen zum Thema Demokratie. Die Praxis von „Demokratie Lernen und Leben“ geht darüber hinaus, sie ermutigt und bestärkt zur demokratischen Beteiligung und Gestaltung in der Schule, in der Zivilgesellschaft, in der Gemeinde und/oder in der Politik im weiteren Sinn.

Im Schulkontext bedeutet das, die Mitsprache, Mitwirkung und Mitentscheidung aller Schulbeteiligten ernst zu nehmen, Kompetenzen in diese Richtung zu fördern und die (in Österreich dem SchUG nach relativ weit reichenden) Möglichkeiten für Schuldemokratie wahrzunehmen und umzusetzen. Dies ist eine fächerübergreifende Aufgabe, die viel Engagement von den Lehrenden und Lernenden, aber auch von der Schulleitung, braucht.

Was sagen Lehrkräfte über ihre Erfahrungen mit demokratischer Schulentwicklung?

Besonders wichtig in unserer Schule war/ist ...

... das Bekenntnis der Schulleitung zu einer aktiven demokratischen Beteiligung der Schüler und Schülerinnen am Schulleben (Projekte, Aktionen, Initiativen, nachhaltige Unterstützung der Prozesse). Eine, wenn nicht DIE wichtigste Voraussetzung!

... die Förderung und Unterstützung von Lehrkräfte-Teams.

... ein kleines engagiertes EntwicklerInnenteam, dem der Direktor/die Direktorin angehört.

... das Engagement der Lehrkräfte und das Vertrauen der Schulleitung, gemeinsam die Schule demokratisch gestalten zu können.

... kontinuierliche Unterstützung der Schüler und Schülerinnen durch Erwachsene – jemand, der/die sich einmal mehr zurücknimmt, einmal mehr einbringt. Eine Haltung, die junge Menschen auf ihrem Weg zum Erwachsen-Werden fördert und damit das Vertrauen in die spätere Beteiligung von demokratischen Prozessen stärkt.

... die Motivation der Selbsttätigkeit der Schüler und Schülerinnen (stärken).

... die Öffnung der Schule, Toleranz, Mut zur Innovation und zum Verlassen alter Strukturen.

Aus einer Umfrage zu den zentralen Kriterien demokratischer Schulqualitätsentwicklung (Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, 2013)

1 DEMOKRATIE IST ...

... die Wahl haben. Diktatur heißt, vor die Wahl gestellt werden.

Jeannine Luczak-Wild/*1938, dt. Literaturwissenschaftlerin, Übersetzerin

... ausreden lassen und zuhören können.

Heinrich Brüning/*1885, dt. Politiker

... government of the people, by the people, for the people

Abraham Lincoln/*1861, 16. Präsident der USA

Diktaturen sind Einbahnstraßen. In Demokratien herrscht Gegenverkehr.

Alberto Moravia/*1907, ital. Schriftsteller

It is far easier to act under conditions of tyranny than to think.

Hannah Arendt/*1906, deutsch-amerikanische politische Theoretikerin und Publizistin

?

ODER

?

... jene Staatsform, in der man sagt, was man will, und tut, was einem gesagt wird.

Gerald Barry/*1890, amerik. Schriftsteller

... wenn zwei Wölfe und ein Schaf über ihr nächstes Mittagessen abstimmen.

Marvin Simkin, amerik. Journalist, Los Angeles Times

Ein Tabu unserer Demokratie ist, daran zu erinnern, dass das, was die Mehrheit denkt, noch lange nicht richtig sein muss.

Cora Stephan/*1951, dt. Publizistin

Irren ist menschlich, lügen demokratisch.

Nicolá Gómez Dávila/*1913, kolumb. Philosoph

In der Demokratie geht die Macht vom Volk aus, doch häufig kehrt sie nicht mehr zu ihm zurück.

Hellmut Walters/*1939, dt. Schriftsteller

Methodentipps

Welche Auffassungen von Demokratie und Gesellschaft spiegeln sich in den Zitaten?

1. Think – Pair – Square – Share

Kopieren Sie als Themeneinstieg obenstehende Zitate. Die SchülerInnen lesen sie und wählen das Zitat aus, das ihnen am interessantesten erscheint (1 Minute). Sie tauschen sich mit dem Sitznachbarn/der Sitznachbarin aus (3 Minuten) und gehen im Anschluss zu viert zusammen zum Gespräch (6 Minuten). Danach berichtet aus jeder Gruppe eine Sprecherin/ein Sprecher über die Erkenntnisse in der Gruppe.

2. Schweigender Dialog

Vier Gruppentische sind vorbereitet mit jeweils einem Plakat, auf dem in der Mitte eines der Zitate steht. Bildung von Kleingruppen. Alle Gruppenmitglieder sollen nun schweigend ihre Gedanken und Meinungen zum Zitat notieren (ca. 5 Minuten). Anschließend gehen die SchülerInnen zu einem anderen Gruppentisch und kommentieren die Beiträge der anderen schriftlich (ohne zu reden!). Danach Reflexion der Plakate.

3. Standpunkte

Wählen Sie zwei Zitate von der linken Seite und zwei von der rechten Seite aus. Schreiben Sie jeweils ein Zitat auf ein A4-Blatt und befestigen Sie die Blätter auf den Wänden der Klasse. Die SchülerInnen positionieren sich bei jenem Zitat, mit dem sie die größte Übereinstimmung haben. Im Anschluss diskutieren sie mit den Klassenkollegen und -kolleginnen, die auch bei diesem Platz stehen und sammeln Argumente für ihre Position (ca. 5 bis 7 Minuten). Für SchülerInnen, die alleine stehen, bieten Sie sich als GesprächspartnerIn an.

4. Löwen und Demokratie

Eine Meinungsumfrage unter Löwen hat ergeben: Die Mehrheit lehnt den Käfig ab, wünscht jedoch geregelte Verpflegung. Was hat dieser Ausspruch mit Demokratie zu tun?

Demokratie all inclusive

So, Frau Berger, wir gratulieren herzlich zum 16. Geburtstag. Das hier ist Ihr Demokratie-Vorrat fürs ganze Leben – immerhin mehr als fünfzig Kreuze ...



Diskussionsimpuls für die SchülerInnen

Wir leben in einer Demokratie. Was bedeutet das im Allgemeinen? Und was bedeutet es für dich persönlich? Freiheit – und wenn ja, welche Art von Freiheit? Wählen dürfen? Dein Recht durchsetzen können? Dass es Hilfe für arme Menschen gibt?

Tipp: Videoclip „Demokratie ist ...“ (SchülerInnen erklären, was sie unter Demokratie verstehen, 10,19 min., Demokratiezentrum Wien, 2005)

<https://bit.ly/3KEq3Yv>

Demokratie erscheint uns in der westlichen Welt im gesellschaftspolitischen Alltag selbstverständlich, weltweit ist das keineswegs so. Freie Wahlen sind etwa in Ländern, in denen fundamentalistische Strömungen zunehmen (Beispiel: Pakistan), mit großen Hürden und Sicherheitsrisiken für die Bevölkerung verbunden. Für Demokratie gibt es keine einheitliche Definition und auch kein universales Modell quer durch alle Epochen. Die meisten Staaten bezeichnen sich selbst als Demokratien – von einigen Ausnahmen (z.B. Saudi-Arabien) abgesehen. Ob und inwiefern sie das aber tatsächlich sind, bleibt umstritten.

Zu den Kernelementen demokratischer Ordnungs- und Herrschaftsformen im Verständnis (west-)europäischer Nationalstaaten zählen die Volkssouveränität (Herrschaft des Volkes) und die Beschränkung politischer Herrschaft. Demokratie leitet sich von *demos* (Volk) und *kratein* (herrschen) ab. Dass das Volk oberster Souverän ist, bedeutet jedoch meistens nicht, dass es unmittelbar Herrschaft ausübt. Die Teilhabe erfolgt indirekt über politische und gesellschaftliche Einrichtungen – Parlamente, Parteien, Verbände usw. – und über gesetzlich geregelte Teilhabeverfahren (Wahlen).

Zentrale Merkmale von Demokratie sind demnach:

- Grundrechte/Menschenrechte werden geschützt und gewährleistet
- Rechtsstaat und Gewaltenteilung
- Parlamentarismus
- Parteienwettbewerb bzw. Recht auf Opposition und freie Medien
- Elemente direkter Demokratie: Wahlrecht (an Staatsbürgerschaft gebunden), Volksabstimmung, Volksbegehren, Volksbefragung
- Elemente indirekter Demokratie: gewählte oder von Parteien entsandte Abgeordnete (z.B. Parlament und Regierung, Verbände und Sozialpartnerschaft)
- Mehrheitsprinzip (begrenzt durch den Schutz der Menschenrechte und Rechte von Minderheiten)
- Chancengleichheit (gleiche Rechte und Pflichten für StaatsbürgerInnen)

Diese Merkmale betreffen in erster Linie die Verbindung zwischen Politik bzw. Staat und den BürgerInnen – die vertikale Ebene. Das erweiterte Verständnis von Demokratie bezieht auch mit ein, wie die Zivilgesellschaft Demokratie gestaltet, wie die Gesellschaft organisiert ist und in welchem Verhältnis ihre Kräfte (z.B. Wirtschaft und Recht) zueinander stehen. Die Lebensform als dritte Ebene von Demokratie ergibt sich aus sozialen Wirklich-

keiten, Beziehungen, Lebenswelten und Haltungen. Herrschafts-, Lebens- und Gesellschaftsform ergänzen einander, manchmal befinden sie sich auch in einem Spannungsverhältnis. Kern der Demokratie ist, fasst man die erwähnten Merkmale zusammen, „die Wahl zu haben“ – nicht nur am Wahltag.

Was bedeutet dieser Zugang für die demokratie-politische Bildung?

- Ohne gelebte Demokratie im Alltag erfährt die repräsentative Demokratie eine Aushöhlung – das ist kein neuer Gedanke. J. Dewey, ein Philosoph, Pädagoge und Vorläufer der demokratischen Schulbewegungen hat schon 1916 darauf hingewiesen, dass die Demokratie als Lebensform die Urform der Idee der Demokratie (und Voraussetzung für die Lebensfähigkeit des demokratischen Regierungssystems) sei. In ihr erfahren Kinder und Jugendliche erste Annäherungen und Begegnungen mit sozialer Kooperation und mit den Regeln innerhalb einer Gemeinschaft.
- Schule als demokratische Lebensform wird unter dem Leitbegriff der „Demokratiepädagogik“ oft als Erfahrungsraum beschrieben, in dem im Kleinen geübt wird, was später im Großen die zivilgesellschaftliche Praxis bestimmen soll.

Andere Zugänge setzen diesen beiden Auffassungen entgegen, dass es nicht möglich wäre, am Kleinen das Große zu lernen. Die systemischen Differenzen zwischen den sozialen Handlungsfeldern wären zu groß und der Alltag werde der Komplexität politischen Handelns nicht gerecht.

Better Education for better Democracies

Unter diesem Motto stehen die verstärkten Bemühungen der Bildungsabteilung des Europarats (CoE), Politischer Bildung in Europa mehr Gewicht zu verleihen. Mit der Gründung des Education Policy Advisers Network (EPAN), dem „Reference framework of competences for democratic culture“ (RFCDC) und einer Kampagne zur Demokratiekultur in der Schule unterstreicht der Europarat die Bedeutung der Politischen Bildung.

www.politik-lernen.at/demokratiekompetenzen

Tipp Film

Demokratie für alle?

13 Kurzfilme beleuchten das Thema Demokratie aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Eine Bestandsaufnahme von Demokratie in Europa, Afrika, Amerika, Asien, und dem Mittleren Osten.

www.bpb.de/mediathek/demokratie-fuer-alle/

2 DEMOKRATIE IN DER SCHULE?

In der Art und Weise, wie Schuldemokratie gelebt wird, in den Gremien genauso wie im Unterricht in der Klasse, werden für Schülerinnen und Schüler Chancen vergeben: Chancen vergeben im doppelten Wortsinn. Demokratie kann einmal erfahren werden als Feigenblatt, als Störfaktor, als Überfahrenwerden, als ausgetrickst werden, als Abgeschnittensein von Informationsflüssen und Entscheidungsprozessen. Demokratie kann aber auch gelebt werden und so erfahren werden als Möglichkeit, seine eigenen Interessen und Ideen einem fairen Diskussionsprozess zu unterziehen, als Möglichkeit, seinen Lebensbereich mitzubestimmen (Partizipation) und im eigenen Sinn positiv zu verändern.

Pichler, Herbert: Politische Bildung als gelebte Praxis. In: Beitrag zur Demokratie-Bildung in Europa. Herausforderungen für Österreich. Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts., 2006, S. 106

Demokratie in der Schule findet auf unterschiedlichen Ebenen statt – im Unterricht, in der Schulleitung, in der SchülerInnenvertretung und im Umgang der SchulpartnerInnen miteinander. Es geht um die Mitgestaltung, Mitsprache und Mitentscheidung bei Fragen, welche die eigene Person und die (Schul-)Umwelt betreffen. Wer die Mitwirkung und Teilhabe in der Schule erproben und erweitern kann, lernt die eigenen Interessen zu formulieren, sich im Austausch mit anderen dafür einzusetzen und auf Meinungsbildungsprozesse Einfluss zu nehmen.

2.1 KRITERIEN VON SCHULDEMOKRATIE UND ENTWICKLUNGSPLAN ZUR DEMOKRATIEQUALITÄT (SQA)





Eine Schule, die versucht, ihren Standort auf dem Weg zu einer demokratischen Schule zu bestimmen, wird feststellen, dass sie in manchen Bereichen schon eine gewisse Strecke zurückgelegt hat, während sie in anderen noch am Anfang steht.

Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule hat die wichtigsten Kriterien für Schuldemokratie zusammengefasst – auf der Grundlage von Befragungen, Recherchen und Interviews mit Fachleuten. Daraus sind zwei Instrumente entstanden, die Schulen zur Orientierung dienen und bei der Frage hilfreich sein sollen, wie Schuldemokratie am Standort umgesetzt werden kann.

⇒ **Kriterienkatalog für demokratische Schulentwicklung.** Die Kriterien sind in vier thematische Felder mit Bewertungsskalen („Ampeln“) eingeteilt. Der Katalog enthält Fragen, mittels derer Schulen einschätzen können, was bereits an der Schule existiert und wo es

Entwicklungsbedarf gibt (Status Quo, Schwachstellen, Entwicklungspotenzial/e).

⇒ **Beispielhafter Entwicklungsplan Demokratische Schule** – ein Leitfaden im Rahmen von SQA – Schulqualität Allgemeinbildung (www.sqa.at). Er gibt konkrete Tipps für Maßnahmen zur Stärkung von Demokratie an der Schule.

 Demokratieförderndes Schulmanagement und <i>Commitment</i> (Schulleitung, Kollegium)	 Partizipatives Schulklima/ Schulkultur
 Lernkulturen/Kompetenzen/ Partizipativer Unterricht	 Partizipative Strukturen und Prozesse

Nähere Informationen und Downloads:

www.politik-lernen.at/sqa

Die Ergebnisse der Befragungen zeigen folgendes: Demokratie Lernen und Demokratie Leben sind eng miteinander verknüpft. Der Erfahrbarkeit von „Gleichwürdigkeit“ im Umgang aller SchulpartnerInnen miteinander kommt ein ebenso großer Stellenwert zu wie der Förderung von demokratischen Handlungskompetenzen (Interessenausgleich, Konfliktregelung, Meinungsbildung, Entscheidungsfindung etc.) und dem Erwerb von Wissen (Werte, Modelle, historische Zusammenhänge). Partizipative Strukturen und Prozesse sind ein weiterer wichtiger Eckpfeiler für Schuldemokratie, z.B. die SchülerInnenvertretung, die Teilhabe an Informationen oder Schulgremien.

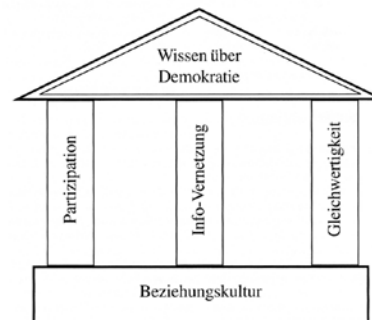
2.2. DEMOKRATISCHE SCHULE ALS HAUS DES LERNENS

Oft sind es relativ unspektakuläre Maßnahmen, die den Schülern und Schülerinnen zeigen, dass man sie ernst nimmt – z.B. wenn ein Klassenrat in der Unterrichtszeit stattfinden kann und wenn sie in einer vertrauensvollen Atmosphäre dazu eingeladen werden, Standpunkte einzunehmen oder Dinge mitzugestalten.

Die Metapher einer demokratischen Schule als Haus des Lernens veranschaulicht, aus welchen tragenden Bauelementen dieses Gebäude besteht:*

- **Fundament:** Beziehungskultur, das Miteinander als stabile, tragfähige Grundlage (z.B. aktives Zuhören etc.)

* aus: *betrifft: demokratie lernen* (BMUK, 1998). Ein Leitfaden zum Demokratie-Lernen im Schulalltag, S. 6



Quelle: Mitschka, Ruth. Leitfaden zum Demokratie-Lernen im Schulalltag. In: Bachmann, Helmut et al. (1998): *betrifft: demokratie lernen. Ein Handbuch zum Demokratie-Lernen im Schulalltag*. Wien: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten.

Demokratische Schulen weltweit

Wann ist Schule demokratisch? Für „demokratische Schulen“ gibt es weder einheitliche nationale noch internationale Standards, ein uniformes demokratisches Modell für alle Schulen wäre auch nicht demokratisch. Dementsprechend vielfältig ist die Gestaltung dieser Schulen, abhängig von Schulphilosophie und strukturellen, historisch-kulturellen bzw. gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. David Gribble, der Gründer der demokratischen Sands School in England, nennt jedoch zwei Hauptmerkmale: das Respektieren der Menschenrechte der SchülerInnen und das Vorhandensein demokratischer Verfahrensweisen zur Entscheidungsfindung und damit auch die geteilte Verantwortung für das Leben in der Schule.

Tipp Literatur

Gribble, David (2001): *Schule im Aufbruch. Neue Wege des Lernens in der Praxis*. Freiburg: Arbor Verlag
David Gribble war daran interessiert, herauszufinden, welche Impulse alternative Schulinitiativen (u.a. in England, Ecuador, Indien) für eine neue Vision von Schule bringen können. Sands School (England): www.sands-school.co.uk/

Persönlichkeiten aus der Geschichte der Demokratischen Bildung (eine Auswahl)

John Dewey (1859 – 1952): Philosoph, Pädagoge und einer der Vorläufer der Reformpädagogik sowie der Entwicklung von demokratischen Schulbewegungen. www.dewey.pragmatism.org

Paulo Freire (1921 – 1997): Brasilianischer Pädagoge und Bildungspolitiker, u.a. bekannt für sein Werk „Pädagogik der Unterdrückten“ (1973). www.freire.de

Ellen Key (1849 – 1926): Schwedische Pädagogin und Frauenrechtsaktivistin. Als Verfasserin von insgesamt 44 Werken und 149 Zeitschriftenartikeln zu Fragen der Kindererziehung und Frauenbewegung wird Key besonders um die Jahrhundertwende zu einer vielgelesenen, aber umstrittenen Schriftstellerin (bekanntestes Buch: „The Century of the Child“).

Janusz Korczak (1878 – 1942): Arzt und Leiter eines Waisenhauses in Polen, wo er seine Ideen von demokratischer Friedenspädagogik mit den Kindern gemeinsam in die Praxis umsetzte. Autor zahlreicher Kinderbücher und Bücher über Kinder für Erwachsene. Ermordet im Vernichtungslager Treblinka. www.deutsche-korczak-gesellschaft.de

Elise und Célestin Freinet: Die vier Grundprinzipien ihrer pädagogischen Ziele im Schulkontext sind Kooperation und gegenseitige Verantwortlichkeit (Lernen des demokratischen Zusammenlebens, etwa mittels Klassenräten), die freie Entfaltung der Persönlichkeit, die kritische Auseinandersetzung der SchülerInnen mit ihrer Lebens(um)welt und die Selbstverantwortlichkeit des Kindes. www.kooperative-freinet.at

Das bereits abgeschlossene BLK-Schulentwicklungsprogramm „Demokratie lernen und leben“ (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung in Deutschland) bietet zahlreiche Ansatzpunkte

für ein Entwicklungsprogramm zur demokratischen Schulqualität.

www.bildungsserver.de/Informationen-zum-Gesamtprogramm-5322-de.html

3 SCHULPARLAMENTE, KLASSEN RAT & Co

Während es in Österreich an etlichen Regelschulen wöchentliche Mitbestimmungsgremien gibt (Klassenräte, Klassenforen), sind Schulparlamente (noch) Randerscheinungen. Das liegt u.a. daran, dass die Etablierung eines Schulparlamentes den Rahmen der gesetzlichen Mindeststandards für Schuldemokratie übersteigt und die ersten Schritte eine beachtliche Herausforderung für das Kollegium und die Schulleitung darstellen.

3.1 DER KLASSEN RAT

Der Klassenrat ist eine – meist wöchentliche – Versammlung der Klassengemeinschaft (SchülerInnen, Lehrkraft; Dauer mindestens eine Stunde), um Konflikte zu besprechen, Entscheidungen zu treffen oder zu diskutieren und Regeln für das Zusammenleben festzulegen. Die konkreten Ziele eines Klassenrates können vielfältig sein und bleiben immer flexibel. Sie betreffen den Unterricht, das Miteinander, die ganze Schule, die Planung von Schulaktivitäten (z.B. KlassensprecherInnenwahl) und Projekte, aber auch persönliche Angelegenheiten.

Ein verbreitetes Setting zu einem Klassenrat: SchülerInnen und Lehrkräfte bringen während der Woche auf einer Wandtafel ihre Bemerkungen zu den Fragestellungen „Ich finde gut/mir gefällt“, „Ich wünsche/schlage vor“, „Ich kritisiere/finde nicht gut“ an. Zum Klassenrat wählen die SchülerInnen immer eine andere Person, die den Vorsitz einnimmt (Aufgaben: Sitzungseröffnung und -schließung, die schriftlichen Einträge vorlesen, neue Themen erfragen und der Reihenfolge nach die SprecherInnen aufrufen). Die diskutierten Themen, Regeln und Abmachungen werden protokolliert. Die SchülerInnen gestalten und bestimmen von Anfang an die Regeln, bei aktuellen Anlässen oder per Antrag können sie wieder in Frage gestellt und gegebenenfalls modifiziert werden.

Tipp Link

Der Klassenrat – Grundlagen und Umsetzung
www.derklassenrat.de/wp-content/uploads/2015/06/Der_Klassenrat_grundlagen-umsetzung-kurz1.pdf

Weitere Information zur Durchführung eines Klassenrats:
www.derklassenrat.de

3.2 SCHULPARLAMENTE – VORLÄUFER – HERAUSFORDERUNGEN

Von Lotte Kreissler*

Beispiele von Schulparlamenten der Sekundarstufe I in Österreich zum Nachlesen

Ökologisches Schulparlament der Öko-Mittelschule Mäder (Vorarlberg)

www.oekoms.vobs.at/schulprofil/oesp/

Neue Mittelschule Liefering (Salzburg)

www.nms-liefering.salzburg.at/schwerpunkte/21-schulparlament.html

SchülerInnenparlament am Akademischen Gymnasium Innsbruck (www.agibk.at). Projektbericht und Film (6,59 min.) zum ersten SchülerInnenparlament.

Webseite des Demokratiezentrum Wien:

www.demokratiezentrum.org/bildung/lernmodule/schuldemokratie/unterrichtssequenz-2.html

In Schulparlamenten geht es um Entscheidungen für die ganze Schule. Sie arbeiten höchst unterschiedlich:

* Lehrerin, Soziales Lernen, Konflikttransformation nach Galtung, Bewegte Demokratie, Traumaberaterin

- Manche werden von den Schülern und Schülerinnen selbst geleitet, andere von Lehrkräften oder der Schulleitung.
- Auch die Vorgangsweisen und Regeln für das Parlament können variieren – sie werden zum Teil von den Kindern oder Jugendlichen selbst, von den Lehrkräften oder von der Schulleitung erarbeitet.
- In manchen Schulparlamenten ist der Unterricht ein Thema, in anderen wird nur über Aktivitäten und Wünsche außerhalb des Unterrichts verhandelt.
- In manchen Schulen sind die Beschlüsse des Parlaments bindend, in anderen werden sie als Vorschläge angesehen.
- Manchmal sind die KlassensprecherInnen die Abgeordneten zum Schulparlament, manchmal nehmen andere gewählte Delegierte am Parlament teil.
- Häufig werden Protokolle verfasst und den anderen Schulbeteiligten zugänglich gemacht.
- Es gibt oft Begleitprojekte, wie etwa die Ausbildung zum Streitschlichter.

Pädagogische Vorläufer von Schulparlamenten

Viele historische Wurzeln einer demokratischen Vollversammlung mit Kindern entstanden aus einer Not und auch aus einer Einsicht heraus, dass speziell schwierige, auch sehr lebendige Kinder und Jugendliche umso kooperationsbereiter und teamfähiger werden (und schließlich auch interessierter und lernfähiger), je ernster sie mit ihren Bedürfnissen genommen werden. Diese Erkenntnis wird von zahlreichen Studien über Mitbestimmungsmöglichkeiten bestätigt, die den Zusammenhang mit der Entwicklung von höherem Selbstwertgefühl betonen.

Berühmte Beispiele sind etwa A.S. Neill, der Gründer von **Summerhill**, und sein Vorbild Homer Lane, der Anfang des 20. Jahrhunderts gemeinsam mit straffällig gewordenen Jungen eine Art Selbstverwaltung entwickelte, weil – wie er sagte – das die einzige Möglichkeit sei, sie wieder zu resozialisieren. Freiheit, so A.S. Neill, der Summerhill 1924 mit ausschließlich schwierigen Kindern gegründet hatte, wirke heilend auf schwierige Kinder. Genau darauf reagieren viele PädagogInnen skeptisch und meinen, dass klare Grenzen und ein dichtes Regelwerk die richtige Antwort für orientierungslose junge Menschen seien.

Neill begegnete den zahlreichen Reaktionen zu seinem Buch „Summerhill – das Prinzip der antiautoritären Erziehung“ mit dem Buch „Freiheit, aber nicht Zügellosigkeit“. Er versuchte damit, seine oft missverstandene Aussage zu bekräftigen, dass die Kinder in Summerhill nicht alles

tun und lassen, was sie wollen, doch sie bestimmen die Regeln des Miteinander durch Abstimmung mit. Bis heute arbeitet Summerhill nach diesem Prinzip.

Das **Countesthorpe College** in Leicester (England), eine Schule für etwa tausend 11- bis 16-jährige SchülerInnen, arbeitete 20 Jahre lang erfolgreich mit einem monatlichen Schulparlament. Alle SchülerInnen konnten sogar in Lehrplanangelegenheiten mitbestimmen. Countesthorpe hatte zu jener Zeit die besten Prüfungsergebnisse und die niedrigsten Raten für Schuleschwänzen im Schulbezirk.

Herausforderungen von Demokratie im Schulalltag und was es bringt

Es braucht eine Menge Mut – auch wenn stets die vorbildliche formale demokratische Einbindung der SchulpartnerInnen in Österreich betont wird – sich auf langfristige demokratische Prozesse in der Schule einzulassen.

Denn solche dynamischen Prozesse

- erfordern Teamarbeit der SchülerInnen und die Kooperation der Lehrkräfte des Kollegiums.
- können nicht gänzlich im Voraus geplant werden.
- benötigen größtmögliche Klarheit der Ziele und Grenzen einer Mitbestimmung der SchülerInnen sowie gleichzeitig enorme Flexibilität und kommunikative Kompetenzen aller Beteiligten.

Die Verantwortung der LehrerInnen ist dabei, einen Prozess in Gang zu bringen (etwa nachzufragen, welche Ziele die SchülerInnen haben) und den roten Faden selbst nicht aus den Augen zu verlieren. Andererseits geht es darum, den Kindern und Jugendlichen die Zeit zu lassen, selbst zu lernen, den roten Faden im Gruppenprozess zu durchschauen und weiterzuentwickeln.

Die einzig klar definierten Ziele sind:

- gemeinsame Zielklärung mit klarer Trennung zwischen den Zielen von Schülern und Schülerinnen sowie den Zielen von Lehrpersonen
- Prozessorientierung
- klare Aufteilung von Funktionen
- Ergebnisreflexion, ohne den Zwang, Ergebnisse zu produzieren
- Die geklärten Ziele werden gut sichtbar aufgeschrieben, damit allen transparent wird, was wann passieren wird.

Meinungsaustausch und Streit schaffen Offenheit, Vertrauen und verbinden – wenn es keine GewinnerInnen und VerliererInnen dabei gibt! LehrerInnen und SchülerInnen erlangen in diesem Setting eine gewisse soziale „Gleich-

würdigkeit“, die ihnen ermöglicht, aus festgefahrenen Rollen auszurechnen. Alle erfahren eine Rollenerweiterung, was kreatives Handeln und kreative Lösungen bei Konflikten fördert. Weitere erwünschte Nebenwirkungen: Kinder werden nicht so oft zum „Nein sagen“ provoziert, Erwachsene erleben sich auch als Zuhörende. Disziplinschwierigkeiten verringern sich beträchtlich, die Energie geht in konstruktive Ideen und Aktivitäten.

Die folgenden zwei Beispiele von Schulparlamenten/SchülerInnenparlamenten an Volksschulen zeigen vor allem zwei Dinge:

- Mitsprache und Mitbestimmung von Kindern ist auch schon in der Volksschule gut umsetzbar.
- Neben Gemeinsamkeiten (wie der Partizipation der SchülerInnen) können SchülerInnenparlamente von der Art ihrer Gestaltung und von den Schwerpunkten her vielfältig und durchaus unterschiedlich sein.

3.3 Wo ich beteiligt bin, kann ich mitbestimmen!

*Schulparlament VS 9, Dr. Theodor Körner-Schule, Klagenfurt**

Kinder besitzen ein nicht zu unterschätzendes Vorwissen über Politik (oder was sie für Politik halten), das in der VS 9 aufgegriffen und ergänzt werden soll. Dabei geht es nicht um Parteien oder Regierungen, sondern um das Kernproblem der Politik: Wie können Menschen und Gruppen in der Gemeinschaft lernen, ihr Zusammenleben durch die Herstellung von Regeln mit allgemeiner Verbindlichkeit demokratisch zu gestalten und welche Rolle kann der oder die einzelne darin spielen?

Im Schuljahr 2007/2008 gründete die Schule gemeinsam mit dem Institut für Friedenserziehung (Alpen-Adria Universität Klagenfurt) ein Schulparlament. Dieses wird seither von der FH Kärnten (Projektleitung) und einer Vielzahl engagierter Menschen aus Schulleitung und Kollegium begleitet. In einer Beschreibung des Parlaments ist zu lesen:

„Das SchülerInnenparlament fördert soziale und rhetorische Begabungen und motiviert Kinder, sich für die Schulgemeinschaft zu engagieren. Das Recht auf Mitbestimmung und die damit verbundene Verantwortung bereiten SchülerInnen auf demokratische Prozesse in der Gesellschaft vor“.

* Die Inhalte stammen von Texten, die von Mag. Dr. Felicitas Seebacher (Organisation, Planung, Coaching des Parlaments), zusammengestellt wurden. Die VS 9 in Klagenfurt erhielt vom bm:wf 2012 das Gütesiegel *Young Science* und 2011 den Schulpreis von *Sparkling Science*.

Das Parlament besteht aus den gewählten Klassensprechern und -sprecherinnen der 3. und 4. Schulstufe sowie deren Stellvertretung. Plenumsitzungen mit allen Kindern finden während des gesamten Schuljahres einmal im Monat statt, je nach Bedarf gibt es Planungssitzungen der 3. und 4. Klassen. Zu diesen Terminen kommen die Kinder am Nachmittag hoch motiviert wieder in die Schule. Miteinander werden verschiedene Themen in dialogischer Form erarbeitet, aktuelle Themen können auch im Sozialen Lernen in den Klassen besprochen werden.

Die Themen sind an die Interessen der Kinder und die aktuelle Themenlagen angepasst. Einige Beispiele:

Feedback von SchülerInnen

LehrerInnen sollten Kinder nicht als kleine Knirpse sehen, die keine Erfahrung haben. Auch Kinder der 1. Klasse haben lebhaftere Ideen. Sie benehmen sich oft besser als Kinder der 3. und 4. Klassen (...). (Annika, Tena, Clara)

Mir gefällt alles, wir brauchen nichts verbessern. Wir haben viel über Wahlen gelernt und mir hat gefallen, dass wir es selbst gemacht haben. Die Gruppenarbeiten fand ich besonders gut. (Annika)

Viele meiner Freunde sind im Schulparlament. Das sollte jede Volksschule haben, ich kann es nur weiterempfehlen. (Stefan)

- **Repräsentation und Legitimation:** Fähigkeiten eines Klassensprechers/einer Klassensprecherin, Aufgaben eines Schulparlaments und anderer Parlamente
- **Gemeinwohl versus Eigeninteresse:** Selbstregierung – worüber können SchülerInnen autonom entscheiden?, Verhaltensvereinbarungen an der Schule
- **Öffentliche Meinung:** Erheben und Auswerten von Fragebögen
- **Entscheiden/Verhandeln/Vertreten:** Wahl von VertreterInnen einzelner Bereiche („MinisterInnen“)
- **Regeln und Gesetze**

Jahresthema 2011/12 war Meinungsbildung – in diesem Rahmen fand u.a. die Wahl des Schulsprechers und der Schulsprecherin der VS 9 und weiters die Präsentation der Schulzeitung im Rathaus von Klagenfurt statt. Darüber hinaus gab und gibt es auch immer wieder Begegnungen mit Medien und Politik sowie mehrere Projekte des Schulparlaments (z.B. Schulzeitung, Kreativ-Projekte, Diskussionsveranstaltungen).



Lorenz aus der 3C bewirbt sich zum Schulsprecher



Schulpartner-Gremium

An der VS 9 ist auch ein Schulpartner-Gremium eingerichtet, ein demokratisches und partnerschaftliches Forum, ergänzend zum Schul- und Klassenforum. Es hat Beratungskompetenz in wesentlichen Fragen des Unterrichts und der Erziehung (Unterrichtsmittel, Mitgestaltung des Schullebens, Hausordnung, Planung von Schulveranstaltungen, Projekte usw.). Das

Schulpartner-Gremium setzt sich aus zwölf bis maximal 18 VertreterInnen der Eltern, Lehrkräfte, SchülerInnen und der Schulleiterin zusammen.

3.4 DENN SIE WISSEN, WAS SIE TUN. SCHÜLERINNENPARLAMENT DER MEHRSTUFENKLASSEN DER GANZTAGS- VOLKSSCHULE 1030 WIEN

von Karin Diaz Figueroa*

Seit nunmehr 15 Jahren werden an unserer Volksschule neben zehn altershomogenen Integrationsklassen auch vier integrative Mehrstufenklassen mit reformpädagogischem Schwerpunkt geführt. Das bedeutet, dass 6- bis 10-jährige Kinder gemischt in altersheterogenen Gruppen leben und lernen.

In der pädagogischen Arbeit der Mehrstufenklassen waren SchülerInnenmitbestimmung und Demokratie Lernen schon immer ein wichtiger Bestandteil. Einmal in der Woche tagt in jeder Klasse der „Klassenrat“, wo die Kinder unter der wechselnder Leitung einer Schülerin oder eines Schülers die Möglichkeit haben, Wünsche, Kritik, Beschwerden oder Anregungen einzubringen, neue Projekte zu entwickeln oder über Probleme zu diskutieren.

Um Themen und Probleme behandeln zu können, die nur klassenübergreifend zu lösen sind, suchten wir nach einer Form, mit den anderen Klassen auf eine effektive und konstruktive Art und Weise in direkten Kontakt zu treten. So ist vor acht Jahren die Idee eines SchülerInnen-Parlaments entstanden!

* Reformpädagogin mit Schwerpunkt Schuldemokratie und geschlechtersensible Pädagogik an der GTVS Landstraßer Hauptstraße, Wien

Umsetzung

Zuerst wurden einige Kinder beauftragt, die Idee in den anderen Mehrstufenklassen vorzustellen und dafür „Werbung“ zu machen. Nachdem sich alle daran beteiligen wollten, gab es zwei Mal offene Arbeitsgruppen, welche die Durchführung und die Statuten des Parlaments diskutieren und beschließen sollten (ca. 15 Kinder aus allen vier Schulstufen und vier Klassen).

Die Kinder waren sehr motiviert und bemüht, eine Parlamentsordnung zu finden, die allen gerecht wird und zeigten schon große Kompetenzen in Gesprächsführung, Diskussion und Lösungssuche (wahrscheinlich durch den schon lange praktizierten Klassenrat in den einzelnen Klassen). Auch Kinder der ersten Schulstufe fanden den Mut, Vorschläge und Ideen einzubringen und wurden von den größeren Kindern sehr ernst genommen und angehört.

Man einigte sich auf eine geschlechtergerechte Mandatsverteilung (d.h. pro Klasse je ein Mädchen plus Stellvertreterin und ein Junge plus Stellvertreter, die für ein Jahr gewählt werden). Eine Vollversammlung schien den Kindern nicht durchführbar. Es sollte aber jede Klasse die Möglichkeit haben, noch zwei BeraterInnen zu den Parlamentssitzungen zu schicken. Dafür konnte man sich im Klassenrat anmelden.

Parlamentssitzungen finden nun einmal im Monat statt und an dort gefasste Beschlüsse haben sich alle zu halten, sofern sie übergeordneten Regelsystemen nicht widersprechen. Sie können räumliche, organisatorische und auch pädagogische Veränderungen betreffen. Stimmberechtigt sind die Klassensprecherin und der Klassensprecher jeder Klasse und zwei LehrerInnen. Den Vorsitz der Sitzungen führen in Rotation die Klassensprecherin und der Klassensprecher. Anträge und Themen werden in den Klassenräten gesammelt und in eine „Dialogbox“ eingeworfen, darüber hinaus kann jedes Kind auch selbst Anträge einbringen. Das Team, das den Vorsitz hat, lädt zur Sitzung ein, bereitet sie vor, sammelt die Anträge, erstellt eine Tagesordnung und moderiert die Sitzung.

Geleitet wird zu zweit, wobei eineR die Themen moderiert und die/der andere die Wortmeldungen koordiniert. Die Gesprächsführung ist meist so gut, dass letzteres nur beschränkt notwendig ist. Mit Techniken aus dem Improvisationstheater wurde geübt, in einer großen Gruppe zu reden und zu agieren, ohne anderen ins Wort zu fallen oder durcheinander zu schreien. Eine Lehrerin oder ein Lehrer führt Protokoll, welches dann an der Parlaments-



Parlamentssitzung

wand ausgehängt und für die Parlamentsmitglieder kopiert wird, um im Klassenrat von der Sitzung berichten zu können.

Gekennzeichnet sind die Sitzungen von einem sehr partnerschaftlichen Miteinander und von dem Vertrauen, dass alles gesagt werden darf, es kein richtig oder falsch gibt und dass alle gehört werden (wir haben Integrationskinder genauso im Parlament wie Kinder der 1. oder der 4. Klasse).

Bevor die erste Parlamentssitzung im Schuljahr abgehalten wird, findet zwei Mal ein „KlassensprecherInnen-Coaching“ zur Förderung von Ich-, Du- und Sachkompetenzen statt (Stärkung des Selbstvertrauens, aktiv zuhören, sich präsentieren oder überzeugen lernen, Konfliktlösungsstrategien kennen lernen, den Vorsitz führen etc.).

Ein wichtiger Bestandteil ist aber auch die Reflexion darüber, wie das Parlament läuft:

- Wie kam man zu Entscheidungen (Mehrheit, Kompromiss oder Konsens)?
- Gibt es Kritik oder Verbesserungsvorschläge?
- Welche Erwartungen wurden nicht erfüllt oder warum konnten bestimmte Projekte nicht umgesetzt werden? Traf man auf Grenzen und Hindernisse?

Zentrale Fragen:

Welche Befugnisse und welche Entscheidungskraft soll das Parlament haben? In welche schulischen Bereiche sollen SchülerInnen eingreifen dürfen und wo sollen sie mitgestalten können?

Zu verhindern, dass Kinder nur ein bisschen Demokratie „spielen“ dürfen und Mitbestimmung nur aus Hand heben besteht, erfordert viel Mut, Verantwortung und Kompetenz von allen Beteiligten. In unserem Fall verbringen die Kinder 40 Stunden pro Woche in der Schule, daher ist es, um ein hohes Maß an Zufriedenheit, Wohlgefühl und Konfliktfreiheit herzustellen, notwendig, sie ihr Lernen, ihre räumliche Umgebung und ihre Freizeitaktivitäten weitgehend selbst bestimmen zu lassen. Dies ist nun in viel größerem Ausmaß und v.a. klassenübergreifend möglich. Zur Umsetzung mancher Projekte ist es einfach besser, mehr Ideen, mehr Menschen, mehr Ressourcen zur Verfügung zu haben.

Was hat es gebracht?

Seit der Einführung des Parlaments sind SchülerInnen wie LehrerInnen der vier Klassen näher zusammengerückt, haben sich neue Kontakte und Freundschaften ergeben, hat sich Trennendes verringert, ohne die Autonomie und den Charakter der einzelnen Klassen zu verändern. Das Schulleben ist durch neue Energien und Möglichkeiten in sehr positiver Weise belebt worden

Gibt es eine echte Möglichkeit zur Mitgestaltung und Veränderung, wachsen das Interesse und das Engagement der Kinder und dann wächst auch das Verantwortungsbewusstsein. Denn wer glaubt, dass mittels Parlament versucht worden wäre, *Game Boy* spielen als Unterrichtsfach einzuführen oder die Mittagspause auf drei Stunden auszuweiten, der irrt gewaltig. Ein Blick auf die Erfolge der ersten Parlamentsjahre spricht für sich und kann alle ZweiflerInnen davon überzeugen, dass auch Volksschulkinder „wissen, was sie tun“!

- Das Problem mit den vielen herumkugelnden Rollern im Stockwerk wurde mit einer Rollergarage gelöst, die von SchülerInnen entworfen und zusammen mit einem Lehrer gebaut wurde.
- Kinder haben Feste geplant und organisiert (klassenübergreifend).
- Gründung der Mehrstufenklassen-Zeitung „logo“
- Den „ParlamentarierInnen“ ist es zu verdanken, dass es jetzt eine interne Fußballliga und Mädchenfußball gibt!
- Experimentiertage – ein klassenübergreifendes Großprojekt
- Talente-Show: Profibühne im Jugendzentrum, auf der Kinder etwas präsentieren können (ohne Jury!).



Rollergarage

Derzeit sind wir im öffentlichen Schulsystem noch weit davon entfernt. Aber wer weiß, vielleicht macht unser Schulparlament ja Schule.

4 GESETZLICHE REGELUNGEN ZUR DEMOKRATIE AN DER SCHULE

4.1 AUFGABEN UND RECHTE VON SCHÜLERINNENVERTRETUNGEN

Das Schulunterrichtsgesetz (SchUG) und das Schülervertretungsgesetz (SchVG) definieren in Österreich die Rechte auf Interessenvertretung und die Mitwirkung bzw. Mitentscheidung der SchülerInnen in Gremien. Das SchVG regelt die Vertretung auf Landesebene (die LandesschülerInnenvertretung wird von den Schulsprechern und -sprecherinnen der einzelnen Schultypen gewählt) und auf Bundesebene. Jedes Bundesland ist durch drei LandesschulsprecherInnen vertreten, darüber hinaus gibt es zwei SprecherInnen von Zentrallehranstalten.

Das SchUG legt folgendes fest:

⇒ Individuelle Rechte der SchülerInnen

Nach § 57 a SchUG haben SchülerInnen das Recht, sich an der Gestaltung des Unterrichts und der Wahl der Unterrichtsmittel zu beteiligen, ferner gibt es für sie das Recht auf Anhörung sowie auf Abgabe von Vorschlägen und Stellungnahmen.

⇒ Kollektive Rechte der SchülerInnen: Mitverwaltung und Interessenvertretung

Folgende Rechte sind im SchUG definiert: Rechte der KlassensprecherInnen, Rechte der VertreterInnen der KlassensprecherInnen, Rechte der SchulsprecherInnen, Recht auf Mitsprache im Schulgemeinschaftsausschuss (SGA), überschulische SchülerInnenvertretungen.

SchülerInnen können im Rahmen der Mitverwaltung Veranstaltungen organisieren, „die ihrer politischen, staatsbürgerlichen und kulturellen Bildung im Sinn demokratischer Grundsätze dienen“. Weiters haben SchülerInnen über die gewählten SchülerInnenvertretungen Mitwirkungsrechte (durch Vorschläge über Lehrkräfte, Schulleitung oder Behörden) sowie Mitbestimmungsrechte (Beteiligung an Entscheidungen).

Zur Interessenvertretung sind ab der 5. Schulstufe Vertretungen von SchülerInnen auf Klassen- und Schulebene zu wählen. KlassensprecherInnen haben über die klassenbezogenen Funktionen hinaus das Recht

auf Information über alle Angelegenheiten, welche die SchülerInnen allgemein betreffen. Sie können im Fall der Androhung eines Ausschlusses eines Schülers/einer Schülerin beratend beigezogen werden. Die Vertretung der KlassensprecherInnen ist in ihrer Funktion auch für die Interessenvertretung mehrerer Klassen zuständig. Sie haben weiters Beratungsrechte im Schulforum bzw. Schulgemeinschaftsausschuss.

SchülerInnen der 5. bis 8. Schulstufe wählen KlassensprecherInnen und ihre Vertretungen, ab der 9. Schulstufe zusätzlich auch einen Schulsprecher oder eine Schulsprecherin und zwei Stellvertretungen, die automatisch auch Mitglieder des Schulgemeinschaftsausschusses (SGA) sind. Der SGA setzt sich aus jeweils drei Vertreter und Vertreterinnen von Eltern, Lehrkräften und SchülerInnen (SchulsprecherIn und zwei StellvertreterInnen) sowie der Schulleitung zusammen.

Das Bildungsreformgesetz 2017 erweitert die Mitsprachemöglichkeiten der SchulpartnerInnen in einigen Bereichen, z.B. Verankerung der Unterstufensprecherin / des Unterstufensprechers im SGA mit beratender Stimme, Einbeziehung von ElternvertreterInnen und SchülervertreterInnen mit beratender Stimme in der Auswahlkommission für SchulleiterInnen.

Tipp Links

Informationsblätter zum Schulrecht

2. Teil: Schuldemokratie und Schulgemeinschaft
(Stand: Juli 2007)

https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/recht/info/Schulrecht_Allgemeines1623.html

Wissenswertes für SchülervertreterInnen

Detaillierte Informationen über die Funktionen von SchülerInnen im Rahmen der Schuldemokratie

<https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/service/schuelerinnen/sv/index.html>

Autonomiepaket der Bildungsreform

Informationen rund um die Bildungsreform 2017

<https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/autonomie/index.html>

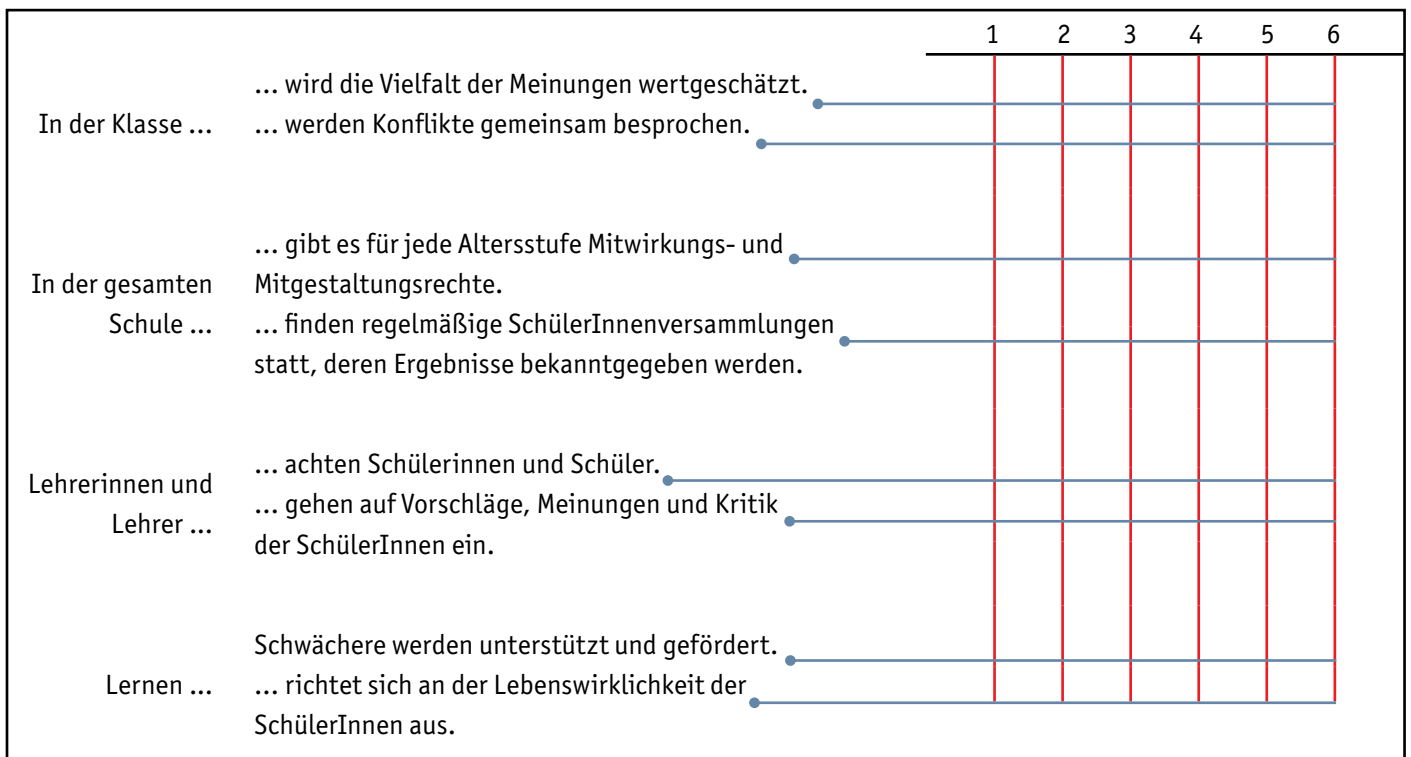
5 TIPPS FÜR DIE UNTERRICHTSPRAXIS

5.1 CHECKLISTE DEMOKRATIE IN DER SCHULE*

1	2	3	1. Das haben wir	2. Das wünschen wir	3. Ist mir nicht so wichtig bzw. finde ich nicht so schlimm
			Bei Entscheidungen, die mich betreffen, kann ich mitreden und mitentscheiden.		
			SchülerInnen haben echte Mitbestimmungsmöglichkeiten und Rechte.		
			Es gibt auch Regeln, die SchülerInnen gestalten und ändern können.		
			SchülerInnen trauen sich, ihre Meinung zu sagen.		
			Wer seine Meinung sagt, muss Nachteile befürchten.		
			LehrerInnen wenden die Notengebung als Machtmittel an.		
			Eltern halten ihre Kritik zurück, da sie Nachteile für ihre Kinder befürchten.		
			LehrerInnen arbeiten zusammen und tauschen sich aus.		
			LehrerInnen gehen auf Vorschläge, Meinungen und Kritik der Kinder/Jugendlichen ein.		
			LehrerInnen stellen SchülerInnen öffentlich bloß.		
			SchülerInnen haben Angst vor bestimmten Lehrkräften.		
			SchülerInnen achten ihre LehrerInnen.		
			Nicht blinder Gehorsam, sondern Einsicht ist gefragt.		
			Lehrkräfte erklären Regeln und halten sich daran.		

Das Demokratietprofil für meine Schule:

Vergib für jeden Satz Punkte von 1 bis 6 (1 = trifft nicht zu, 6 = trifft voll zu). Markiere dazu den Kreuzungspunkt der waag-rechten, blauen Linie und der senkrechten, roten Linie. Danach verbinde die Markierungen von oben nach unten. Je weiter das Profil nach rechts ausschlägt, um so „demokratischer“ ist dein Schulumfeld.



* Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung; Arbeitsblätter: Was heißt hier Demokratie? (Günther Gugel und Uli Jäger) www.bpb.de/files/Q54Y86.pdf; Zentrum polis hat die Tabelle leicht adaptiert und das Demokratietprofil grafisch neu gestaltet.

5.2 MEIN TRAUMHAUS

Dauer	2 bis 2,5 Stunden
Schulstufe	Ab der 5. Schulstufe (adaptiert auch in der Volksschule möglich)
Methoden	Kreative Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Diskussion
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • pro Person ein A4-Blatt, drei Plakate, Stifte, Wachsmalkreiden, Farben, Schere, Klebstoff • offener Sesselkreis, zwei Arbeitstische und Stühle für Kleingruppen
Kompetenzen	Methodenkompetenz, Handlungskompetenz
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahren, dass in einer Demokratie nicht nur die Lösung eines Problems, sondern auch der Weg zur Lösung eines Problems entscheidend ist. • Sich der eigenen Bedürfnisse bewusst werden und lernen, die Bedürfnisse der anderen zu berücksichtigen. • Erfahren, unter welchen Bedingungen eine Bereitschaft zum Dialog entstehen kann.
Lehrplanbezug	Unterrichtsprinzip Politische Bildung sowie Unterrichtsprinzip Interkulturelles Lernen
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> • Es werden zwei Kleingruppen gebildet. • Die Mitglieder der beiden Gruppen zeichnen auf Papier ihr persönliches Traumhaus – ohne Grenzen für die Kreativität und möglichst die gesamte Fläche ausfüllend. Sie beschreiben dann den Gruppenmitgliedern ihr Traumhaus. • In den Kleingruppen erhalten sie den Auftrag, ihre einzelnen Bilder auf einem „gemeinsamen Grundstück“ unterzubringen, d.h. die Zeichnungen auszuschneiden und auf einem Gemeinschaftsbogen aufzukleben, der nur ca. zwei Drittel der Gesamtfläche der Einzelbögen ausmacht. (10 bis 20 Minuten) • In der Großgruppe müssen die beiden Kleingruppenergebnisse nun in einem weiteren Schritt auf einen gemeinsamen Bogen (Grundstück) gebracht werden, der wiederum nur zwei Drittel der Fläche der beiden Gruppenbögen ausmacht. Die Gruppen haben dafür nur zehn Minuten Zeit (es geht auch darum, unter Druck Entscheidungen zu treffen). <p>Auswertung (genügend Zeit einplanen!)</p> <p>In der abschließenden Diskussion wird der Verlauf der Übung beleuchtet:</p> <ol style="list-style-type: none"> a) Wie ist es den SchülerInnen in verschiedenen Phasen ergangen? b) Wie ist der Einigungsprozess in verschiedenen Phasen verlaufen (wurden alle berücksichtigt, wie sind die SchülerInnen mit den Beschränkungen umgegangen, wie ist die Zufriedenheit mit der Lösung in der Kleingruppe und in der Großgruppe usw.)? c) Sind die SchülerInnen mit den Ergebnissen der Einigung zufrieden? <p>Übertragen auf das Alltagsleben und die Gesellschaft könnten die Faktoren, die eine Entscheidung und eine Lösung beeinflussen, betrachtet werden – z.B. wie das Gefühl ist, an einer Entscheidung beteiligt zu sein oder das Frustrationserlebnis, einen Traum aufgeben zu müssen, was Zeitdruck ausmacht usw.</p>
Quelle	Adaptiert, aus: Miteinander – Erfahrungen mit Bezavta. Praxishandbuch für die politische Bildung (1997). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung

Praxisbörse

Weitere Unterrichtsbeispiele und Projektideen zum Thema Demokratie Lernen finden Sie unter <http://praxisboerse.politik-lernen.at>



Schulgemeinschaft: Gelebte Demokratie? (Sek. II)

Arbeitsblätter für den Unterricht (von Herbert Pichler), erschienen in: Informationen zur Politischen Bildung. Forum Politische Bildung (Hg.): Von Wahl zu Wahl, Nr. 21, 2004, S. 78 – 81

www.politischebildung.com/pdfs/th1_21.pdf

6 INITIATIVEN ZUR SCHULDEMOKRATIE/DEMOKRATIE

SchülerInnenmitgestaltung (SMG)

Ziel der SMG ist die inhaltliche und methodische Stärkung der Vertretungen der KlassensprecherInnen bei ihrer aktiven Teilnahme am Schulgeschehen. Handouts und Workshopangebote für SchülerInnen und Lehrkräfte.

www.wienextra.at/schulevents/smg/

Demokratie-WERKstatt

Die Demokratie-WERKstatt des österreichischen Parlaments bietet allen interessierten Kindern und Jugendlichen (8 bis 14/15 Jahre) Workshops und weiterführende Informationen an.

www.demokratiewerkstatt.at/demokratiewerkstatt

Politikwerkstatt DEMOS. Museum Arbeitswelt Steyr.

Politische Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

www.museum-steyr.at/lernort/politikwerkstatt-demos/

Planspiel Demokratie-Bausteine. Mein Land. Dein Land. Unsere Union.

Das Planspiel ermöglicht Jugendlichen, Ziel- und Interessenskonflikte hautnah zu erleben, mit Knappheit konfrontiert zu werden und Problemlösungsprozesse zu gestalten.

www.mitmischen.steiermark.at > Demokratie-Bausteine

Ausgewählte Materialien aus dem polis Shop

www.politik-lernen.at/shop > bei der Volltextsuche Demokratie oder Partizipation eingeben

VWA BHS-DIPLOMARBEIT.AT

Themenvorschlag für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

Demokratie an unserer Schule/in meiner Klasse: Wie schätzen SchülerInnen, Lehrkräfte und Schulleitung den Ist-Zustand ein, welche Ideen und Empfehlungen gibt es für zukünftige Entwicklungen?

Erhebung mit Fragebögen und Auswertung (u.a. gezielte Befragungen aller SGA-Beteiligten).

International Democratic Education Network (IDEN)

Netzwerk von Schulen, Organisationen und Einzelpersonen aus der ganzen Welt, das sich für die Ideale des Respekts von Kindern und die gemeinsame demokratische Leitung von Kindern und Erwachsenen einsetzt.

www.idenetwork.org

7 LINKS – MATERIALIEN

Lern- und Lehrmodule des Demokratiezentrum Wien zur Demokratie (Auswahl):

- Lernmodul: Demokratiemodelle und politische Partizipation (repräsentative, direkte und partizipative Demokratie)
www.demokratiezentrum.org/bildung/lernmodule/demokratiemodelle.html
- Lernmodul: Demokratieentwicklung Österreichs im 20. Jahrhundert
www.demokratiezentrum.org/bildung/lernmodule/demokratieentwicklung.html

Demokratiebewusstsein stärken (IzPb 44, 2019)

www.politischebildung.com/?Sel=29



Beitrag zur Leseförderung

Baltscheit, Martin; Schwarz, Christine:
Ich bin für mich. Der Wahlkampf der Tiere.
Weinheim: Verlagsgruppe Beltz/Bajazzo

Verlag, 2005.

Auch im Reich der Tiere gibt es alle vier Jahre Wahlkampf. Eine kleine graue Maus bringt aber dieses Mal alles durcheinander.



Aktualisiert im September 2017



„SQA – Schulqualität Allgemeinbildung“ ist eine Initiative des BMUKK zur pädagogischen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den allgemeinbildenden Schulen.

Informationen über SQA – Schulqualität Allgemeinbildung: www.sqa.at

Zentrum *polis* hat im Rahmen von SQA zwei Tools entwickelt, die Schulen dabei unterstützen sollen, Schuldemokratie am Standort umzusetzen:

- ⇒ **Kriterienkatalog für demokratische Schulentwicklung und Fragen zur Einschätzung des Entwicklungsbedarfs**
- ⇒ **Beispielhafter Entwicklungsplan „Demokratische Schule“ mit konkreten Tipps für Maßnahmen zur Stärkung von Schuldemokratie**

Informationen und Downloads:

www.politik-lernen.at/sqa

Impressum

polis aktuell: Demokratie in der Schule. Mitreden - Mitgestalten - Mitentscheiden, Nr. 5/2013 (aktualisiert im September 2017, Links aktualisiert September 2019)

Herausgeber: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule, Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/42 77-274 44, service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

Autorin dieser Ausgabe: Elisabeth Turek

Beiträge von: Karin Diaz Figueroa, Lotte Kreissler, Felicitas Seebacher

Titelbild: Iris Wagner, Fotos im Kern: Felicitas Seebacher, Cartoon auf Seite 3: Elisabeth Turek

Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung – Abteilung I/1 [Politische Bildung]. Projektträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein

